Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg



Bibliographische Daten

Titel: Mittelfrankens Burgen und Herrensitze

Ersteller: M. Josef Lehner-Burgstall

Signatur: Amb. 8. 1366b

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der <u>Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0</u> uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

f zu einem ngte nicht römmigkeit t des Be-Sinn für Idung, als

uchte nicht n galt als

en häufig schreiben, en, Sagen

leben bot

chterischen (300 hat, utlich aber 1806) eine Dichtung 1800 und Prinzen villa und ist, alle ven ritter m König, und es ewahrten

lomantit, iersetzung

ittelalter,

es Ritter tterlicher Beistes

fultur nebenbei beachtet und der persönlichen Strebsamkeit überlassen wurde. Eine edle Seit der ritterlichen Erziehung war, daß man den Jünglingen, ja schon den Knaben, das Derhältnis des Mannes zum Weibe in wahrhaft idealistischem Cichte zu zeigen sich bemühte und den frauendienst (im besten Sinne des Wortes) als eine unerläßliche Pflicht des höfischen Mannes und echten Aitters darstellte. Auch das Reisen in fremden Candern galt als Bildungsmittel. Nachdem der Knabe zum Jüngling gereift und wehrfähig geworden, was schon mit dem 14. bis 15. Jahre der fall war, machte er als Knappe seines Ritters einen praktischen Cehrfursus durch, verschaffte sich friegerische Erfahrungen, lernte Welt und Menschen kennen, machte große Reisen, selbst ins heilige Cand oder ins heidnische Preugenland, mit oder fam mit einem Kaiserzuge ins sonnige Welschland und erhielt bei paffender Gelegenheit den Ritterschlag.

Daß Frauendienst und Aitterlichkeit nicht immer in idealer Weise geübt wurden und die Romantik mitunter in Narrheit ausartete, versteht sich bei der menschlichen Schwäche von selbst. Namentlich im späteren Mittelalter erlahmte vielsach der ideale Sinn, und Rohheit und Gewaltthätigkeit griffen um sich. Als Hauptakt und Nittelpunkt der ritterlichen festlichkeiten darf das Turnierspiel angesehen werden. Das Turnierwesen hat sich im 12. Jahrhundert ausgebildet und bestand bis zum 16. Jahrhundert. Die Wettkämpse wurden sowohl zu Pserde, als zu kuß, mit Canze, Schwert und Speer ausgesochten.

Die Gastfreundschaft wurde sehr geübt und in weitem Umfange in Unspruch genommen. Da sich erträgliche öffentliche Herbergen nur in den Städten befanden, so mußten die reisenden Ritter und Damen Sorge tragen, abends bei Zeiten eine Burg zu erreichen, wo man einer gastfreien Aufnahme sicher sein konnte. Die Gäste wurden dann nach allen Vorschriften der Hösslichkeit empfangen.